

Weltklassegeiger Turban präsentiert sich mit besonderem Instrument

VON MAJA ENGELHARDT

Coburg „Beständigkeit“ – dieses Wort betont er an diesem Abend. Beständigkeit für die rund 300 Jahre alten Werke Bachs, die immer noch gespielt werden und Beständigkeit für das Instrument, das er faszinierend virtuos beherrscht und das seit fünf Jahrhunderten lediglich kleineren Modifikationen unterworfen sei: die Violine. „Wir müssen nicht ewig aktionistisch verändern, sondern einfach gelten lassen, Friedlichkeit sei unser heutiges Thema.“ Ingolf Turban sagt diese Worte leise, ruhig und fast anhänglich.

Der Weltklassegeiger ist der Einladung der Musikfreunde Coburg in Zusammenarbeit mit der Musica Mauritiana gefolgt und gastiert am Sonntag in der gut besuchten Moritzkirche. Im

musikalischen Gepäck hat er nicht nur eine einzige Violine, sondern gleich zwei im doppelten Geigenkoffer. „Eine Person auf zwei verschiedenen Stimmen“, sagt er schmunzelnd und spielt damit auf die unterschiedlichen Klangmöglichkeiten seiner

Instrumente an: eine Stradivarius aus dem Jahr 1721 und eine Geige, die er als „alt und neu zugleich“ bezeichnet.

Aus ururalem Holz

„Sie wurde vor zwei Jahren in Landsberg am Lech von Martin Schleske gebaut. Mit

einem Boden aus 30.000 Jahre altem Kauriholz.“ Dieses habe im Hochmoorgebiet in Neuseeland gelegen und wurde nun von dem deutschen Geigenbauer zu einem Instrument geformt. „Es ist das zweite, insgesamt wird es wahrscheinlich zwölf Stück geben“, erläutert Turban.

Vor vier Jahren gastierte der gebürtige Münchner bereits in Coburg und man nimmt es ihm ab, wenn er strahlend aus dem Altarraum der Kirche verkündet, wie sehr er sich freue, wieder hier zu sein.

Und diese Freude ist absolut nicht einseitig. Kaum ertönen die ersten Klänge, macht sich Strahlen und Gnießen auf den Gesichtern der Zuhörer breit. „Musikalische Friedensbotschaft“ steht über dem Programm, in dem sich Turban vier Werken aus Johann Sebastian Bachs

berühmtem Zyklus für Violine solo widmet: Der Sonate Nr. 1 in g-Moll (BWV 1001) mit Adagio, ihrer kunstvollen Fuge, Siciliana und Presto, der Partita Nr. 1 in h-Moll (BWV 1002) mit ihren charaktervollen Tanzsätzen Allemanda, Corrente, Sarabande und Tempo di Borea, denen jeweils ein kunstvoll ausgearbeitetes Double als variierte Wiederholung folgt, der Sonate Nr. 2 in a-Moll (BWV 1003) mit Grave, Fuga, Andante und Allegro sowie der berühmten, eindrucksvollen Ciaccona aus der Partita Nr. 2 in d-Moll (BWV 1004), mit der das knapp zweistündige Konzert seinen krönenden Abschluss findet.

Wie ein kleines Orchester

Mit großer Selbstverständlichkeit ließ Turban die verschiedenen Stimmen der Musik lebendig werden, sodass

selbst die anspruchsvollen Fugen ihren ganz eigenen Sog entwickelten. Auf wunderbare Weise gelang es ihm, seine Violine wie ein kleines Orchester ertönen zu lassen und Bachs vielschichtige Musik in ihrer ganzen Fülle hörbar zu machen. Sein warmer, ausdrucksvoller Geigenton verlieh den langsamen Sätzen eine berührende Tiefe, während die schnellen Passagen vor Energie, Leichtigkeit und Spielfreude sprühten. Besonders eindrucksvoll war, wie klar und natürlich Turban die Musik gestaltete, ohne ihre emotionale Kraft je aus den Augen zu verlieren. Der Wechsel zwischen zwei Violinen eröffnete dabei faszinierende Klangfarben und setzte reizvolle Akzente. Ein Abend voller musikalischer Intensität, den das Publikum mit langem und begeistertem Applaus belohnte.



Geiger Ingolf Turban fasziniert mit Werken von Johann Sebastian Bach in der Moritzkirche.

Foto: Maja Engelhardt